

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (2012)

Heft: 2: 100% erneuerbar ist möglich!

Rubrik: News : Aktuelles : Kurzschlüsse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

• News • Aktuelles • Kurzschlüsse •

30 Jahre altes Bauteil trägt Mitschuld an Fukushima-Unglück



Gemäss Nachrichtenagentur Kyodo blieb ein Leitungsschutzschalter, dessen mangelhafte Erdbebbensicherheit bereits 1978 festgestellt worden war, trotzdem mehr als 30 Jahre lang in Betrieb. Er trug denn auch zum Abbruch der externen Stromversorgung des AKW Fukushima Daiichi während des Tohoku-Erdbebens und Tsunamis bei.

Aus der AKW-Ruine tritt bis heute verseuchtes Kühlwasser aus. Immer wieder kommt es zu Lecks in den Aufbereitungsanlagen, von wo aus kontaminiertes Wasser ins Meer gelangt. Derweil liegt der Pegel des Kühlwassers innerhalb von Reaktor 2 drastisch unter dem erhofften Wert. Im März zeigte eine Untersuchung, dass der Wasserstand nur noch bei rund 60 Zentimetern lag. Als Ursache werden undichte Druckbehälter vermutet. Tepco war ursprünglich von einem Wasserstand von 10 Metern ausgegangen. Laut Atomexperte Stefan Füglistner reicht die Menge an Kühlwasser im zweiten Reaktor nicht, um weitere Kernschmelzen auszuschliessen. Das ausgetretene Kühlwasser wiederum werde im Meer zwar stark verdünnt, gelange aber dennoch in die maritime Nahrungskette. Welche Folgen dies habe, sei nur schwer vorhersehbar.

Keine Renaissance der Atomenergie



In Europa werden die Pläne für neue Atomkraftwerke stapelweise zu Altpapier. In Bulgarien verzichtet die Regierung auf einen Meiler an der Donau. Gleichzeitig ziehen

sich die deutschen Stromkonzerne e.on und RWE aus geplanten Projekten in Grossbritannien zurück. Grund für den Rückzug aus den Projekten sind beiderorts die hohen Kosten. In Bulgarien stiegen Forderungen des russischen AKW-Bauunternehmens seit dem Baubeginn kontinuierlich an, bevor die Regierung die Reissleine zog. Auch RWE und e.on gaben

an, sich aufgrund der tiefen Strompreise, der langen Verzögerungen und der ausufernden Kosten aus ihren Bauvorhaben zurückzuziehen. Ursprünglich beabsichtigten die beiden Stromgiganten, über ein Joint Venture fünf bis sechs Atommeiler zu bauen. Stattdessen plant e.on, in Grossbritannien nun vermehrt in erneuerbare Energieträger zu investieren, welche eine schnellere Rendite versprechen. Auch das traditionell AKW-freundliche Frankreich will neuerdings verstärkt auf Windenergie setzen.

Schweizer Städte setzen auf Erneuerbare



esak ENERGIESTADT AARAU KONKRET

www.esak.ch

Basel, Bern, Zürich, St. Gallen, Luzern und neu auch Aarau: Schweizer Wirtschaftsstandorte kehren der Atomenergie den Rücken und setzen in Zukunft auf erneuerbare Energien und Energieeffizienz.

Die Aarauer Stimmbürgerinnen und Stimmbürger haben am 11. März den Gegenvorschlag zur Energie-Initiative angenommen. Die Hauptstadt des AKW-Standortkantons Aargau will also bis 2035 aus der Atomenergie aussteigen. Die Vorlage beinhaltet zudem konkrete Fördermassnahmen für erneuerbare Energien und Energieeffizienz. Auch die Städte Zürich (2034), Bern (2039), Luzern (2045) und St. Gallen (2050) haben sich Zeitziele gesetzt, ab wann sie keinen Atomstrom mehr beziehen wollen. Auch immer mehr Kantone setzen sich konkrete Ausstiegsziele. Die Kantone Genf (seit 2004) und Basel-Stadt (seit 2009) sind schon heute faktisch atomstromfrei.

www.esak.ch

Muss das AKW Mühleberg 2013 vom Netz?



Anfang März hat das Bundesverwaltungsgericht die Beschwerde gegen die unbefristete Betriebsbewilligung für das AKW Mühleberg gutgeheissen. Die Betreiberin BKW muss nun bis Mitte 2013 beim zuständigen Bundesamt, dem UVEK, ein detailliertes Instandhaltungskonzept einreichen,

wenn sie das alte Atomkraftwerk weiterbetreiben will. Der Entscheid gegen das UVEK ist indirekt auch eine Kritik an den Atomaufsichtsbehörden ENSI und KNS. Das Gericht sieht Sicherheitsmängel, die bei der Erteilung der Bewilligung durch das UVEK nicht berücksichtigt wurden, respektive auf

RÜCKBLICK SES-VERANSTALTUNG

«SCHWEIZER ATOMAUF SICHT – Wer schützt uns vor dem Super-GAU?»

Am Dienstag, 24. April 2012, fand in Zürich die SES-Abendveranstaltung zum Thema Sicherheit der Schweizer Atomaufsicht statt. Es hat sich gezeigt, dass das Vertrauen in die Kontrollbehörden nicht sehr gross ist.

Als Auftakt hat Susan Boos, Energiefachjournalistin und Redaktionsleiterin der WOZ, Fotos ihrer Reise nach Fukushima gezeigt und die Auswirkungen eines Super-GAUs in der Schweiz skizziert. Darauf folgend zeigte ENSI-Ratspräsidentin Anne Eckhardt die Strukturen der Aufsicht auf.

In der anschliessenden Podiumsdebatte kochten die Emotionen: Walter Wildi, Professor für Geologie und ehemaliger Präsident der Kommission für die Sicherheit der Atomanlagen KSA, erklärte, dass alte AKW wie Mühleberg und Beznau Flickwerke seien, die Atomaufsicht das aber nicht wahrhaben wolle. Marcos Buser, Geologe und Mitglied der Kommission für die Nukleare Sicherheit KNS, machte sich für unabhängige Strukturen stark und SES-Präsident Geri Müller beteuerte, dass auch die beste Aufsicht diese Technologie nicht im Griff haben kann. Anne Eckhardt wiederum beteuerte, dass die Trennung zwischen Politik und Sicherheitsaufgaben sehr gut funktionieren würde. Die wichtige Frage, wer die Verantwortung für die rechtzeitige Ausserbetriebnahme der Schweizer AKW trage, blieb allerdings unbeantwortet. Einigkeit herrschte dafür bei der Forderung, dass die



KNS als zweite Meinung gestärkt werden müsse.

Das Publikum – rund 160 Personen – war emotional stark beteiligt und zeigte in der Fragerunde, wie besorgt es über die bekannten Sicherheitsmängel, wie etwa ungenügender Schutz vor Flugzeugabsturz oder Erdbeben, Risse im Kernmantel (Mühleberg) sowie fehlende Notkühlungssysteme ist.

welche die beiden Atomaufsichtsbehörden anscheinend nicht aufmerksam gemacht haben. Die BKW und das UVEK ziehen das Urteil ans Bundesgericht weiter. Das Urteil hat die Stadt Bern dazu bewogen, dem «Komitee Mühleberg Verfahren» beizutreten, das als Beschwerdeführerin auftritt.

Deutsche Studie zeigt: Erneuerbarer Strom wird günstiger als konventioneller Strom



Eine neue deutsche Studie zeigt unter anderem die ökonomischen Auswirkungen der Energiewende. Zwar sind heute die erneuerbaren Energien noch teurer als Strom aus Kohle, Öl und Gas. Während aber die Preise von Kohle, Öl und Gas weiter steigen dürften, werden erneuerbare Energien immer kostengünstiger. So erwarten die Forscher für 2030 bei konsequenter Umsetzung der Ziele der Energiewende für Strom aus erneuerbaren Energien durchschnittliche Gestehungskosten von nur noch 7,6 Cent/kWh, während die Kosten für Strom aus Steinkohle und Erdgas dann bereits über 9 Cent/kWh ansteigen. Es lohnt sich also, schon heute auf zukunftssträchtige Technologien zu setzen und in Erneuerbare zu investieren.

Studie: www.erneuerbare-energien.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/leitstudie2011_bf.pdf

Neue CO₂-Statistik: Die Schweiz ist NICHT auf Kurs

Am 13. April veröffentlichte das BAFU die neue CO₂-Statistik. Bemerkenswert ist, wie stark Realität und Klimaschutzziele auseinanderklaffen. Gemäss CO₂-Gesetz sollten die jährlichen CO₂-Emissionen von 1990 bis 2012 um rund 10% sinken – also von 40,7 Mio. Tonnen um zirka 4 Mio. Tonnen auf 36,7 Mio. Tonnen. Bis heute hat die Schweiz allerdings erst ein Minus von rund 1,3 Mio. Tonnen erreicht, das sind gerade mal 3 von 10%. Zum Vergleich: Ein 400 Megawatt-Gaskraftwerk produziert gut eine halbe Million Tonnen CO₂ im Jahr. Das bedeutet: Beim Bau von 2 bis 3 Gaskraftwerken wären die CO₂-Einsparungen seit 1990 dahin.

www.bafu.admin.ch/klima/09570/09572/index.html

